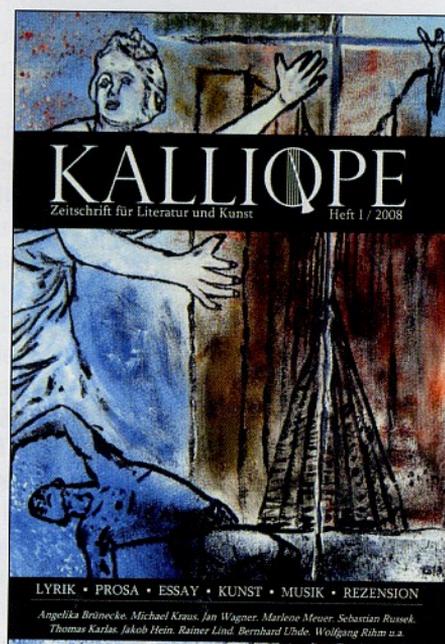


Neue Zeitschrift für Literatur und Kunst: Kalliope

Unter der großen Menge von Zeitschriften ähnlichen Inhalts dürfte es vielleicht schwer sein, Gehör zu finden – diese Aussage anlässlich der Gründung einer Monatsschrift Ende des 18. Jahrhunderts trifft nach wie vor in uneingeschränkter Gültigkeit zu. Die Gründung dieser Zeitschrift für Literatur und Kunst möchte die alten und jungen Künste mit der Besinnung auf Kalliope, die Älteste der als Muses bekannten Töchter von Mnemosyne und Zeus, zusammenführen und somit ein Forum für junge Autoren und Künstler etablieren. Diesem ist in der ersten Ausgabe noch keine thematische Einschränkung gesetzt, so dass hier verschiedene Topoi und Kunstformen der Literatur, darstellenden Kunst und – soweit in diesem Rahmen möglich – der Musik, sowie wissenschaftliche Betrachtungen und Rezensionen aufeinander treffen. Entgegen der zunehmenden Separierung und Spezialisierung der vielseitigen, von je einer der Muses verkörperten Künste möchten wir gerade die innere Verwandtschaft derselben mit Bezug auf Kalliope hervorheben. Als die Muse der epischen Dichtung, gezeugt von einer Idee, trägt sie gleichsam wie unter Geschwistern in ihrer Identität die Differenzen in sich. Möge die Muse noch den Geist vieler trunkener Dichter und Künstler beschwingen, die bei Kunstschaus, Sang und Malerei die Nacht durchschwärmen, bis heller Tag durch ihre Becher glänzt – ›Ingenium potis irritat Musa poetis‹, wie es schon Properz in seinen Elegien beschrieb – und die Leser daran teilhaben lassen. (Aus dem Vorwort d. Hrsg. Dr. Claudia Weise u. Ahmad Milad Karimi)



Zwei Beiträge aus dem Heft 1 2008:

Felix Wendenburg

Die Kathedrale

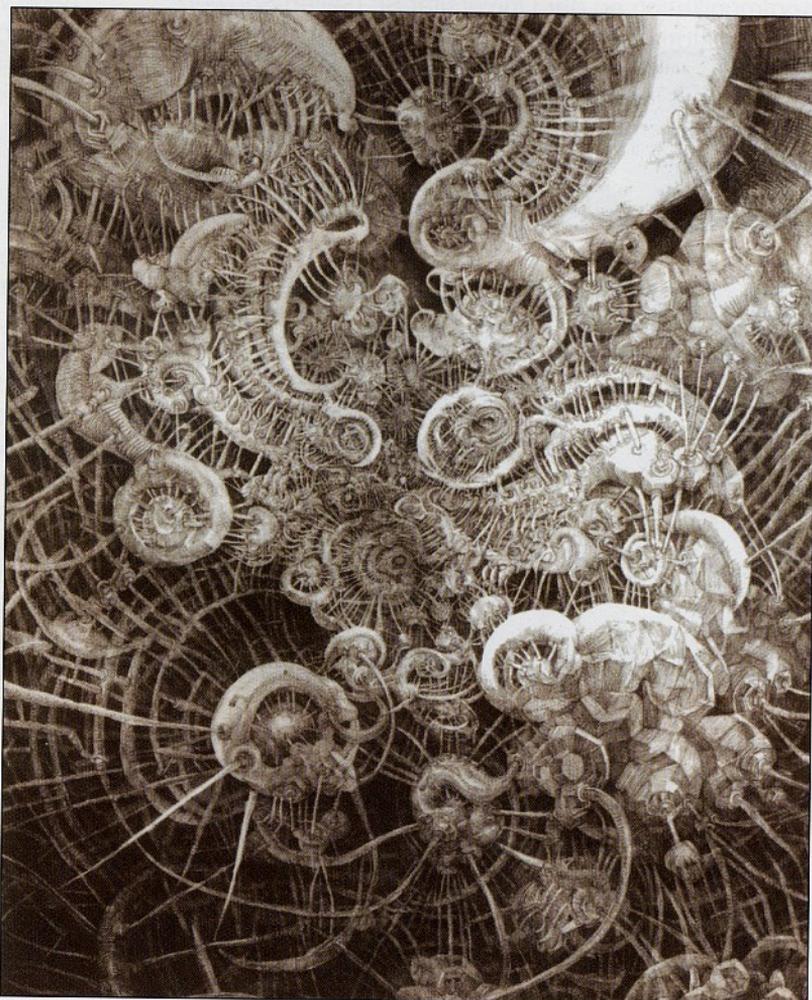
(zur gleichnamigen Skulptur von A. Rodin)

Zwei Steingelenke halten die Skulptur. Auf ihnen ruhen, flammengleich, zwei Hände, die aufwärts streben wie in einer Uhr die Zeit gen Zwölf läuft, ganz als ob sie nur dort oben Sinn im Innehalten fände.

Zwei Hände wachsen aufeinander zu. Wo sich die Fingerspitzen fast berühren, trifft unwillkürlich sie Dein Blick, und Du kannst, angerührt von ihrem rendez-vous, den Lichtstrahl ihrer Vertikalen spüren.

Die beiden Rechten lassen ihn hinein, beschirmen ihn im Runden ihrer Schale. Und wie ein Ton im Pantheon zu sein erlauben sie und sind nach außen Stein: Zwei Hände formen eine Kathedrale.

Felix Wendenburg, geboren 1982 in Hannover, studiert Jura in Hamburg nach einem Studienaufenthalt in Boston und dem studium generale der Literaturwissenschaften, Geschichte und Philosophie in Avignon und Cambridge



Peter Feiler: FX 23 (2003), Bleistift auf Papier, Courtesy Galerie Adler Frankfurt-New York

Peter Feiler, geboren 1981 in Halle/Saale, studierte an der Universität der Künste, Berlin und ist seit 2007 Meisterschüler bei Prof. Valéri Favre.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Herausgeber. Weitere Informationen: www.kalliope.bernstein-verlag.de